

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 13

Artikel: Grabgeleite
Autor: Raef, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich bemüht, seine Kerze vor dem Erlöschen zu schützen. In der Nacht vom Sonnabend der Karwoche zum Ostersonntag strömt alles wieder in die Kirchen, die buchstäblich bis auf den letzten Platz angefüllt sind, und wartet auf den Glockenschlag zwölf, wo der Geistliche aller Welt das „Christos woskres“, Christus ist auferstanden, verkündet. In Petersburg (Leningrad) gestaltet sich dieser Augenblick ganz besonders feierlich und erhebend. Sobald der Priester die frohe Botschaft verkündet hat, stimmt der Domchor den Lobgesang an; tausende von Kerzen erhellen plötzlich das Dürster des Gotteshauses — jeder hat die mitgebrachte Kerze angezündet — alle Glocken läuten, und zur Zarenzeit feuerte die Peter-Pauls-Festung noch einen Salut von hundert Schüssen. In der Kirche und auf der Straße pflanzt sich der Ruf „Christus ist auferstanden“ durch Tausende und Abertausende von Kehlen fort; ein jeder antwortet darauf mit „Woiſtinjie woskres“, Er ist wahrhaftig auferstanden, und besiegelt diese Wahrheit durch einen dreimaligen Rufwechsel. Kein Mensch darf sich diesem Osterfuß entziehen, ob alt oder jung, ob reich oder arm, ob vornehm oder gering, alles küßt sich. Alle Klassenunterschiede sind in diesem Augenblicke weggewischt, ein wirklicher Freudentaumel hat die ganze Bevöl-

kerung ergriffen. Vor dem Hochaltar oder auch auf den Stufen vor der Kirche halten die Gläubigen inzwischen ihre Bündel geöffnet und die Osterspeisen ausgepackt, damit sie der Geistliche segne. Für gewöhnlich sind dies die Kulitsch, der hohe, unserm Kapfuchen ähnelnde Kuchen, die Pascha, eine Art Käsekuchen mit Rosinen, und die gefärbten Ostereier, die bei wohl allen slavischen Stämmen sich großer Beliebtheit erfreuen und mit schönen Zeichnungen versehen werden. Durch den Bolschewismus erhielten anfänglich alle diese kirchlichen Bräuche einen argen Stoß; doch in neuester Zeit bewegt sich das kirchliche Leben wieder in seinen alten Bahnen; ja die russische Kirche übt als wahre Märtyrerkirche einen größeren Einfluß auf ihre Gläubigen aus als je zuvor, weil sie sich im Leiden als stark erwiesen hat.

Auferstehungsfeiern werden endlich in Jerusalem in der hl. Grabeskirche abgehalten. Da die uralte Kirche aber von vier verschiedenen christlichen Konfessionen zugleich benutzt wird, entstehen oft Zwistigkeiten an heiliger Stätte und die Priester scheuen sich nicht, einander Grobheiten an den Kopf zu werfen, so daß in frühern Zeiten immer türkische Polizei Ordnung halten mußte! Jetzt soll es in dieser Beziehung besser geworden sein.

Grabgeleite.

Durch blum'ge Wiesen stapft der schwarze Zug —
Und auf den weißen, blütenschweren Bäumen
Liegt wie verzückt des neuen Frühlings Träumen.

Durch Ast' und Zweige flattert Vogelflug —
Fast überjauchzt der kleinen Säng'er Tönen
Im Trauerzug der jungen Witwe Stöhnen.

Tod und Vernichtung trägt der Mensch zu Grab
Inmitten Neugeburt und Frühlingshoffen;
Wie herrscht doch Zwiespalt, Geist, in deinen Stoffen!

Du, Ewiger, du lebst im Auf und Ab —
Und im Geschwiffertanz von Lust und Trauern.
Dem bangen Menschen bleibt ein tief Erschauern

Paul Raef.

Der Rheinschiffer.

Eine Osterfikze von Christel Broehl-Delhaes.

Der Frachtkahn des Jan Baetken, als siebter vom großen Dampfer in Schlepptau genommen, glitt bei der Talfahrt in den Rheinwogen dahin wie auf einer Bahn flüssigen, goldenen Erzes. Schwer mit Kohlen beladen war der Kahn aus dem Ruhrgebiet der Industrie und des Bergbaues zu Berg gefeuert, nun schwamm er leicht und frei, verjüngt und verschönt in den Flammenschein der prächtig untergehenden Sonne hinein.

Jan Baetken stopfte sich ein Pfeifchen, paffte

in langen Zügen, spie aus. Er saß vor seiner Kahnwohnung auf der Bank, rings um ihn herum triefen die Bohlen des Kohlenbodens vor der Masse eines eben stattgefundenen Großreinemachens, die eine leichte Brise schnell trocknen würde. Die Türflinten waren fein gepußt und in der Küchenstube lag die saubere, buntgewürfelte Decke auf dem geschuerten Tisch. Morgen war Sonntag, mehr als das: Ostern! Ei, guck an, wieder mal Ostern! Da war auch der Lenz nicht fern... Ei nein, am Ufer schim-